

Editorial

Dieses Heft schließt die erste Halbzeit meiner Herausgeberschaft ab. In den Monaten nach dem letzten Heft habe ich auf der DMV-Jahrestagung in Berlin und am Rande der Gaußvorlesung in Leipzig einige von Ihnen persönlich gesprochen. Dabei gab es natürlich auch Rückmeldungen zu den *Mitteilungen* und ganz unabhängig davon, ob sie eher positiv oder eher kritisch im Detail waren, habe ich mich über diese Gespräche sehr gefreut und gemerkt, dass ich das bisher vermisst hatte. Besonders schön war es, Ideen für den Jahrgang 2023 gemeinsam zu entwickeln.

Andere Rückmeldungen kamen schriftlich und auf eine möchte ich hier gern etwas ausführlicher eingehen. Ich hatte im letzten Heft ein Fliesenmuster als „Twitterfund“ zum Bestaunen abgedruckt und dazu nicht weiter recherchiert. Ein Leser machte mich dann sehr freundlich darauf aufmerksam, dass ein bisschen Recherche dazu nicht so schwer gewesen wäre und sich gelohnt hätte. Die gezeigte Pflasterung auf dem abgedruckten Foto aus den USA wurde nämlich in Deutschland von Martin Schlottmann entworfen und 1998 publiziert. Sie ist heutzutage besonders einfach zu finden in der „Tilings Encyclopedia“ tilings.math.uni-bielefeld.de – eine seit 16 Jahren weltweit beachtete Seite, die von Franz Gähler und Dirk Frettlöh an der Fakultät für Mathematik der Uni Bielefeld betrieben wird. So habe ich etwas dazugelernt und wollte das auch hier gern weitersagen und mich für die Hilfe bedanken.

In diesem Heft nehmen wir Abschied von Kristina Vaillant und Verena Reiter. Die beiden haben sich ausführlich über die Portraits „Mathematik studiert – und dann?“ unterhalten, für die Frau Vaillant viele Jahre für uns fragend und schreibend unterwegs war. Sie haben zusammengetragen, was besonders im Gedächtnis geblieben ist und welche Schlüsse sich aus typischen und untypischen Lebenswegen im Beruf Mathematiker*in ziehen lassen. Teile des Gespräches sind auch in die Deutung des Zahlenmaterials eingegangen, das als „Zahlen rund um das Mathematikstudium 2.0“ (Ilka Agricola und Verena Reiter) im letzten Heft veröffentlicht wurde. Die Portraitreihe über Mathematik als Berufsfeld führen wir schon seit einigen Heften mit der Autorin Kari Küster aus Tübingen weiter, die ich an dieser Stelle gern noch einmal offiziell im Team be-

grüßen möchte, nachdem der Staffelstab nun übergeben ist.

Als kleiner Fachbereich Mathematik stellt sich diesmal Ilmenau vor. Nehmen Sie dies auch gern als erste freundliche Einladung zu unserer nächsten Jahrestagung am Rande des Thüringer Waldes. Ideen für Minisymposien sind noch gefragt und Sie können sich auch schon anmelden und Ihr Hotel buchen! Ich freue mich schon darauf, wenn wir uns dann in Ilmenau treffen und ein persönliches Gespräch führen können!



Hier in Karlsruhe wurde die Mathematik in den letzten Jahren personell viel heterogener, und vermutlich ist das auch anderswo zu spüren. Ich habe deshalb über den Sommer einige meiner Kolleginnen und Kollegen, die nicht in Deutschland geboren sind, darum gebeten, mir ihren Eindruck von ihrem Arbeits- und Lebensumfeld in Karlsruhe aufzuschreiben. Nehmen Sie doch bitte den Artikel mit zu Ihren ausländischen Kolleginnen und Kollegen und fragen, ob sich ihre Erfahrungen darin finden. Und wenn diese anschließend auch etwas Kurzes für die *Mitteilungen* schreiben möchten, würde mich das sehr freuen (gern auch anonym).

Die Zeiten sind in Summe nicht so rosig und so finde ich es umso schöner, dieses Editorial mit einer schönen Geschichte zu schließen. Sie versteckt sich im Bericht über das Ostsächsische Mathe-Informatik-Camp. Kurz zusammengefasst: Eine Schülerin hat an einem Mathecamp teilgenommen und war so begeistert, dass sie sich an ihren Ortsbürgermeister wandte mit dem Vorschlag: so etwas bräuchten wir auch bei uns, damit mehr Mädchen schöne Erlebnisse mit Mathematik verbinden. Das für sich genommen wäre schon beachtlich. Aber die Geschichte ist hier noch nicht zu Ende. Der Bürgermeister verwies (ein bisschen einfallslos ...) auf das zuständige Landesministerium und die Schülerin fragte tatsächlich direkt bei der sächsischen Bildungsministerin an – die Geld für den Zweck bewilligte – unter einer kleinen Nebenbedingung. Ich finde, das ist ein schönes Beispiel für Selbstwirksamkeit!

Ich wünsche Ihnen gute Erholung über die Feiertage am Ende dieses Jahres und freue mich auf unseren gemeinsamen Weg im Jahr 2023.

G. Thaler